



Fantastische Filme

Runaway Train (1985)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zVg.

Schnallen Sie sich an. Denn dieser Film ist eine Wucht. Massiv gebaut aus Stein, Schnee, Eis und entfesselten rund 450 Tonnen Stahl. Was Regisseur Andrei Kontchalovsky vor bald 40 Jahren auf die Leinwand brachte, hat nichts mit heutigen Action-Thrillern mit ihren läppischen Computeranimations-Special-Effects gemein. Hier wurde einiges mit Originalmaterial in den eisigen Weiten des winterlichen Alaska gedreht. Und die Tricks bei den Studioaufnahmen sind analog und wirken fast alle ziemlich echt.

Inmitten der eisigen Wildnis Alaskas, weit weg von jeder Zivilisation, liegt das (fiktive) Stonehaven-Hochsicherheitsgefängnis, bevölkert von den gewaltbereitesten und brutalsten Häftlingen, die man sich vorstellen kann, und bewacht von einem ebenso grausamen Wärterstab unter der harten Fuchtel des knallharten Direktors Warden Ranken (John P. Ryan). Und der hat ein Problem. Er muss seinen gefährlichsten Gefangenen Oscar «Manny» Manheim (Jon Voight), den er drei Jahre lang in Einzelhaft gehalten hat, auf richterliche Verfügung wieder in den normalen Strafvollzug entlassen. Nachdem ein vom Direktor eingefädelter Mordanschlag auf Manny misslungen ist, beschliesst dieser, auszubrechen. Das tut er denn auch, zusammen mit dem jüngeren Sexualstraftäter Buck (Eric Roberts). Zuerst gehts durch einen bestialisch stinkenden Abwasserkanal, von dessen Auslauf die beiden in einen eisigen Bergbach springen müssen, und dann noch ein paar Kilometer durch Schnee und Eis bis zu einem einsamen Rangierbahnhof. Von dort wollen die beiden per Zug abhauen.

Und dann beginnt der eigentliche Film respektive fährt sie ein, eine Zugskombination aus vier zusammengekoppelten Loks, und Manny weiss, dieses Ungetüm

muss ihr Fluchtfahrzeug sein. Gesagt, getan, die beiden springen in einen der hinteren Führerstände. Blöd nur, dass der Lokführer während des Rangierens einen Herzinfarkt erleidet und von der Lok fällt, sodass der Zug von nun an führerlos die Schienen pflügt und immer schneller wird. Die Bahngesellschaft will das Gefährt erst auf ein Stumpengleis leiten und entgleisen lassen, sieht dann aber davon ab, als sie merkt, dass Menschen darauf sind, neben den beiden Knastis auch noch die junge Bahnarbeiterin Sara (Rebecca De Mornay). Neben der Bahngesellschaft interessiert sich zunehmend auch Gefängnisdirektor Ranken für den Geisterzug, den er per Helikopter verfolgt.

Was folgt, sind nicht nur 75 Minuten rasante Action und nervenaufreibende Spannung, sondern auch ziemlich differenziertes Schauspiel. Besonders Jon Voight überzeugt in seiner Darstellung des abgebrühten und zu allem entschlossenen Manny, der sich mit dem unerfahrenen und nervigen Buck herumschlagen muss, nicht ohne auch die Tragik seiner Figur spürbar werden zu lassen.

Eine erste Version des Drehbuchs

verfasste der Japaner Akira Kurosawa, den ein Vorfall mit der Amokfahrt eines führerlosen Zuges aus dem Jahr 1962 zur Geschichte inspierte. Routinier Kontchalovsky war bereits in der Sowjetunion ein erfolgreicher Regisseur gewesen und hatte auch mit Andrei Tarkovsky zusammengearbeitet. Im Gegensatz zu seinem Bruder, dem ebenfalls berühmten Regisseur Nikita Mikhalkov, welcher ein glühender russischer Nationalist ist, hat sich Kontchalovsky in der Vergangenheit stets kritisch mit seiner Heimat auseinandergesetzt. Mit «Runaway Train» etablierte er sich in den USA und hat damit einen auch heute noch überzeugenden Genreklassiker geschaffen.

Runaway Train (Runaway Train – Express in die Hölle), USA 1985, 111 Minuten;
Regie: Andrei Konchalovsky; Drehbuch: Akira Kurosawa, Djordje Milicevic, Paul Zindel, Edward Bunker; Kamera: Alan Hume; Musik: Trevor Jones; Schnitt: Henry Richardson. Mit: John Voight (Oscar «Manny» Manheim), Eric Roberts (Buck McGeehy), Rebecca De Mornay (Sara), Kyle T. Heffner (Frank Barstow), John P. Ryan (Warden Ranken) ...